Dr. Martin Luther's Anweisung zum rechten Studium der Theologie.

Nach mündlichen Aussprüchen desselben aufgezeichnet von

Dr. Hieronymus Weller.

Aus dem Lateinischen übersetzt und den deutschen Theologie Studirenden in Amerika gewidmet

von

Georg Schick,
Conrector am Concordia-Collegium zu St. Louis, Mo.

BR
333
.W44
1857

St. Louis, Mo.,
Druck und Verlag von Aug. Wiebusch u. Sohn.
1857.

Dr. Martin Luther's

Anweisung

zum

rechten Studium der Theologie.

Nach mündlichen Aussprüchen desselben

aufgezeichnet von

Dr. Hieronymus Weller.

Aus dem Lateinischen übersetzt

und den deutschen Theologie Studirenden in Amerika gewidmet

von

Georg Schick,

Conrector am Concordia-Collegium zu St. Louis, Mo.

St. Louis, Mo.,

Druck und Verlag von Aug. Wiebusch u. Sohn.

1857.

CONCORDIA THEOLOGICAL SEMINARY

LIBRARY

SPRINGFIELD, ILLINOIS

52474

Vorwort.

Hieronymus Weller von Molsdorff wurde am 5. September 1499 zu Freiberg in Sachsen geboren. Zu der Zeit, als Luther die Reformation begann, kam er nach Wittenberg, wo er sich zuerst dem Studium der Rechte widmete, und eine Zeit lang in schlechter Gesellschaft ein leichtfertiges Leben führte. Bald aber wurde er durch die gewaltigen Predigten Luthers so in seinem Gewissen erschreckt, daß er die Wege der Sünde zu verlassen und seinem Gott allein zu dienen beschloß. Er gab dann auch das Studium der Rechte auf, und erwählte statt dessen das Studium der Theologie. Luther nahm ihn in sein Haus auf, wo er acht Jahre lang blieb, und soll ihn wie einen Sohn geliebt haben. Nachdem er darauf Doctor der Theologie geworden war, wurde er vom Herzog Heinrich als Professor der Theologie nach Freiberg berufen, und später auch zum Inspector der Schulen ernannt. In diesen Aemtern wirkte er in reichem Segen zur Erbauung der Kirche Christi bis an seinen seligen Tod am 20. März 1572, im 73. Jahre seines Alters. Er war ein gelehrter, milder und bescheidener Mann. Sein großer Ruf brachte ihm Vocationen nach Wien, Copenhagen, Meißen, Leipzig und Nürnberg; aber er schlug sie alle aus, und wollte lieber sein Leben in seiner

geringeren Stellung zu Freiberg ruhig zubringen. Er soll viel von geistlichen Anfechtungen zu leiden gehabt haben, und war auch nicht zum Predigen zu bringen, wie er denn nur ein Mal zu Naumburg gepredigt hat.

Von dem hohen Ansehen, welches er in der Kirche hatte, zeugen die Urtheile großer Theologen, welche zu seiner Zeit lebten. Chyträus nennt ihn einen trefflichen Mann, der einst Luthern wegen seines Eifers nach wahrer Frömmigkeit und wegen seiner Reinheit in der Lehre und im Wandel sehr werth gewesen sei. Conrad Porta sagt, daß er der treueste Schüler und Nachfolger Doctor Luthers gewesen sei. Lucas Osiander bekennt, daß in seinen Schriften aufs lieblichste der Geist Christi und Luthers lebe, und daß sie voll wahren und gewissen Trostes seien. Nicolaus Selnecker schreibt von ihm: Er war ein heiliger Mann, und nicht bloß ein gelehrter, sondern auch ein practischer Theolog, geübt durch das Kreuz der geistlichen Anfechtungen und tüchtig, die Seelen der Angefochtenen von Herzen zu trösten und durch das lebenschaffende Wort Christi zu erquicken.

Unter seinen Schriften findet sich ein Brief über die Art und Weise, wie das Studium der Theologie einzurichten ist, in welchem er die Anweisung, die dazu von Luther mündlich gegeben wurde, niedergeschrieben hat. Da es nun auch den deutschen Theologie Studirenden in America nur von Segen sein kann, wenn sie den Weg zu einer tüchtigen theologischen Ausbildung, welchen Luther seinen Schülern gezeigt hat, kennen und gehen; so wird ihnen hiemit dieses Werkchen in ihrer Muttersprache dargeboten, damit es allen zugänglich sei. Wolle Gott nach seiner Gnade verleihen, daß recht viele die darin niedergelegten

Rathschläge des größten Theologen der abendländischen Kirche sich zu Nutze machten, und so recht fähig würden zum Dienste des Amts, das die Versöhnung predigt!

Die Noten unter dem Texte sind von Johann Georg Joch, welcher dieses goldene Büchlein im Jahre 1727 zu Wittenberg herausgegeben hat.

Von der Einrichtung des theologischen Studiums.

§ 1.

Weller theilt die Anweisungen Luthers zum theologischen Studium mit.

Gnade und Friede in Christo! Daß du mich bittest, dir eine Anweisung zu geben, wie du deine theologischen Studien recht einrichten sollst, das ist recht und gewissenhaft von dir. Denn wenn man nicht gleich von Anfang an diese Studien recht einrichtet, wird man niemals nachher, sein ganzes Leben lang, tüchtig und mit Erfolg die Theologie treiben können, wie an vielen Theologen unserer Zeit ersichtlich ist. Da ich dich nun um deiner Gaben und guten Eigenschaften willen liebe, so will ich dir die Anweisungen mittheilen, welche ich zum theologischen Studium wie auch zum Predigen von meinem theuern Lehrer, dem ehrwürdigen Doctor Luther sel., erhalten habe. [1])

§ 2.

Die heil. Schrift muß mit Ehrfurcht und unter andächtigem Gebet gelesen werden.

Zuerst vermahne ich dich nochmals und nochmals, daß du die heil. Schrift ganz anders leseſt als weltliche Bücher; daß du sie nämlich mit Ehrfurcht und mit tiefster Andacht leseſt, nicht als die Worte eines Menschen oder Engels, sondern als die Worte der göttlichen Majestät, von welcher ein einziges Wort bei uns mehr Gewicht haben sollte, als

1) In seinen Schriften theilt Weller mehr von dem mit, was er während seines Aufenthalts in Luthers Hause aus dem Munde desselben gehört hat.

alle Schriften der weisesten und gelehrtesten Menschen zusammen. Dies Lesen begleite mit häufigem Gebete. 2)

§ 3.

Welche Zeit man zum Lesen der Schrift verwenden soll.

Des Morgens, wenn du aufgestanden bist, entzünde dein Herz durch das Lesen der Psalmen und Evangelien zum Gebet. Darauf bringe den Vormittag mit dem Lesen der Propheten und der Briefe Pauli zu. 3) Besonders aber mache dich mit dem Briefe an die Römer genau bekannt. Was dir an Zeit übrig bleibt, verwende auf das Lesen der Schriften Doctor Luthers und Melanchthons. Den Nachmittag bestimme für das Lesen der Bücher des Alten Testaments; vorzüglich aber bemühe dich, dir die biblische Geschichte durch Lesen wohl einzuprägen. Damit verbinde auch die Kunde des Alterthums, d. i. die Kirchengeschichte. Denn die Kenntniß der Geschichte ist dem Theologen sehr nöthig. Doch muß man nicht so theologische Schriften lesen, daß man das Studium der Wissenschaften und Künste ganz bei Seite wirft. Denn die Wissenschaften

2) Wer die heil. Schrift andächtig liest, so daß er das Gelesene in herzliches Gebet verwandelt, wodurch Kraft erfleht wird zum Glauben des zum Glauben Mitgetheilten, zum Empfange des Dargebotenen, zum Thun des Befohlenen und zum Hoffen des Verheißenen: der wird einen ganz unglaublichen und herrlichen Segen empfangen, wodurch er ganz umgewandelt wird, wenn nämlich dies hinzukommt, daß es mit rechtem Gebete geschieht.

3) Weller sagt in seinen lateinischen Werken Sectio III, p. 168: Dies will ich aber nicht so verstanden haben, daß er seine ganze Zeit auf das Lesen von Luthers Schriften verwenden solle, sondern er soll die besten Stunden dem Lesen und Betrachten der heil. Schrift widmen, so daß er sich mit dem Text derselben so vertraut als möglich mache; vorzüglich aber mache er sich mit dem Briefe Pauli an die Römer durch häufiges Lesen recht vertraut.

und freien Künste dienen der Theologie zur Hilfe und Zierde.

§ 4.

Die Betrachtung muß sich nach der unerschöpflichen Tiefe des göttlichen Worts richten.

Wenn dir eine dunkele Stelle in der Schrift aufstößt, so quäle dich nicht zu sehr mit der Erforschung des Sinnes dieser Stelle, sondern übergehe sie, bis du zu einem erfahreneren Theologen kommst, den du darüber um Rath fragen kannst. Ferner, gehe so an das Lesen der heil. Schrift, als ob du sie jetzt zum ersten Mal zu lesen anfingest, und erwäge sorgfältig die Bedeutung jedes einzelnen Worts und überlasse dich andächtiger Betrachtung. So wird es erst geschehen, daß du immer neue Belehrung oder Trost daraus schöpfest. Denn nichts ist dem Theologen verderblicher als der Wahn, daß er diese oder jene Stelle der Schrift wohl verstehe und ergründet habe. 4) Denn je mehr die heil. Schrift gelesen wird, desto süßer wird sie, und desto reicheren Trost bietet sie dem Lesenden dar. Sie ist wie ein würziges Kraut, welches um so wohlriechender zu werden pflegt, je mehr man es zerreibt. Mit einem Worte, die heil. Schrift ist die unerschöpfliche Quelle vielfacher Lehre und Trostes, welche immer mehr den Durst reizt, je mehr man daraus trinkt, wie alle angefochtenen Herzen bezeugen. Aber sichere und in ihren Lüsten trunkene Menschen meinen, sie hätten die ganze himmlische Wahrheit ausgeschöpft,

4) Weller S. III, p. 188: Wir müssen doch der Schrift Schüler bleiben, weil wir leben. Ebendas. S. 34: Wenn ein hochgelehrter Doctor will allzuhoch fahren, und die heil. Schrift nach der Vernunft und Philosophie auslegen, und will in der Schrift klügeln, und etwas sonderliches sein für andern: das heißt hyperphronein, wollen allzu klug sein.

wenn sie kaum mit den Lippen die heil. Schrift gekostet haben.

§ 5.

Eine solche Erfahrung in der heil. Schrift erlangt die Anfechtung.

Wer aber auf diese Weise, wie ich gesagt habe, die heil. Schrift liest, der sei nicht bekümmert wegen des Kreuzes und der Anfechtungen. 5) Denn Satan kann das ernstliche und begierige Lesen und Hören des Wortes Gottes nicht leiden. Daher kommt es, daß ein gottesfürchtiger Theolog viele und mancherlei Kämpfe wegen des Studiums und der Liebe des Wortes Gottes durchmachen muß, wie

5) Ebendas. S. 35: Sie sollen wissen, daß der Teufel diese feurigen Pfeile nicht auf weltliche und sichere Leute abschießt, welche in ihren Sünden fortfahren, sondern auf diejenigen, welche von ernstem und wahrem Eifer für das Wort Gottes glühen. Sect. I, S. 338: Niemand kann die süßesten Sprüche der Schrift wahrnehmen und Trost daraus ziehn, als wer dieselben Versuchungen gekostet hat, mit welchen der Prophet David und ähnliche Heilige angefochten worden sind. Sect. III, S. 203: Welche der Herr auf dieselbe Weise (wie den Joseph im Gefängniß) lenkt und leitet, die verstehen erst das Wort im 118. Psalm recht: Ich danke dir, Herr, daß du mich demüthigest und hilfest mir; die können erst mit großem Segen in der Kirche lehren, andere unterrichten und trösten. Welche aber diesen Wechsel der Anfechtung und der Errettung nicht erfahren haben, die sind weder zum Lehren noch zum Trösten tüchtig; die bleiben eitel unnütze Speculisten, die nirgend zu dienen, die nur obenhin die Schrift ansehen und lesen, den Kern aber, nämlich den gewissen Trost und Lehre, daraus nicht entnehmen können. Von dieser Art gibt es heutiges Tages viele, besonders die philosophischen Theologen. — Es müssen etliche sein, welche in der Schrift forschen und die Kraft derselben erfahren, was diejenigen nicht können, welche stets in Ruhe und Frieden ein angenehmes Leben führen, und nicht von Anfechtungen geplagt werden. Es ist unmöglich, einem sicheren und mit den Versuchungen unbekannten Menschen die Arznei für die Versuchungen in der heil. Schrift zu zeigen.

ich mich erinnere, daß es mir und vielen anderen ergangen ist. 6) Da ich zuerst mit Ernst die Predigten und Vorlesungen Doctor Luthers zu hören anfing, fühlte ich sogleich die giftigen Bisse des Teufels, welcher mich mit dem bittersten Hasse gegen Luther und seine Lehre zu erfüllen suchte, so daß ich etliche Male aus dessen Hause auszuziehn gedachte, während ich mich doch vorher ganz glückselig schätzte, wenn ich den Umgang des großen Mannes genießen könnte. Obwohl aber Versuchungen aller Art dem gottesfürchtigen Theologen bereitet werden, so schöpft er doch die kräftigste Arznei und den reichsten Trost dagegen aus der heil. Schrift. Der Trost ist weit größer als die Traurigkeit. Das Joch Christi ist sanft für ihn.

§ 6.

Was insonderheit bei der Betrachtung zu beobachten ist.

Dazu will ich dich auch ermahnen, daß du beim Durchlesen eines Capitels der heil. Schrift darauf Acht habest, welches die wichtigsten Stellen in diesem Capitel sind, und dann Sinn und Bedeutung der Wörter sorgfältig beachtest. 7) Diese Sorgfalt macht gute Theologen. „Dies

6) Ebendas. S. 1: Satan hat mich „mit Fäusten geschlagen", — nämlich damit ich so gedemüthigt und nicht stolz würde, damit ich nicht durch Hochmuth mit den sicheren Doctoren verloren ginge, deren stolze Herzen voll Uebermuth sind. S. 17: Meine Versuchungen haben mich zum Theologen gemacht. Es ist also gut, — daß ich so gedemüthigt worden bin, weil meine vielfachen Kämpfe mich genöthigt haben, in der Schrift zu forschen, und fast ihre einzelnen Sylben zu zählen, was die Leute nicht können, welche ein gleichgültiges und sicheres Gemüth haben. Denn da sie nicht angefochten und geängstigt sind, lesen sie die heil. Schrift nur obenhin, und ziehen keinen Trost daraus, sondern erwerben sich durch die Beschäftigung mit der heil. Schrift den Ruhm eines großen Geistes und Wissens.

7) Glaube aber nicht, daß du deshalb zu jeder Stelle der heil.

machte mich zum Theologen", sagte einst Doctor Luther zu mir. 8) Und ich mißbillige nicht das Sammeln und Auswendiglernen von Sprüchen der Schrift, sondern lobe es, und ermahne alle Theologie Studirenden, daß sie sich viele Hauptsprüche der Schrift so vertraut als möglich machen, damit sie gerüstet sind, wenn sie sich selbst oder andere trösten wollen.

§ 7.

Vom Lesen der Kirchenväter.

Weil aber ein Theologie Studirender auch die Kirchenväter lesen muß, so will ich mein Urtheil und meinen Rath

---

Schrift alle Arten Commentare, die übrigens nicht verachtet werden, hernehmen müßtest. Weller S. II, S. 8: Ich habe lange und viel Bedenken getragen, diese meine Commentare herauszugeben, ... weil ich sah, daß die Kirche mit der Menge der Bücher überschüttet, und die Theologie Studirenden von dem fleißigen Lesen und Betrachten der heil. Schrift fast abgehalten werden. S. III, S. 190: Ich sehe, daß die Kirche von der Menge der Commentare ganz überhäuft, und der gottesfürchtige Leser von dem Studium und der Betrachtung der prophetischen und apostolischen Schriften abgeführt wird.

8) S. II, S. 4: Aber, wie ich oft meine Zuhörer zu ermahnen pflege, darin liegt beinahe alles, daß sie den Text der Schrift öfter lesen und wieder lesen, und die Bedeutung der Worte sorgfältig erwägen. Diese Vorschrift gab mir einst Doctor Luther, als ich mich zuerst zum Studium der Theologie wandte. „Dieses hat mich zum Theologen gemacht", sagte er. S. 8: Ich erinnere mich, daß Doctor Luther einst einem Theologie Studirenden, welcher ihn fragte, wie er seine theologischen Studien recht anfangen solle, diese Vorschrift gab, daß er die heil. Schrift mit weit größerer Aufmerksamkeit als weltliche Schriften lesen solle, weil es die Worte der göttlichen Majestät wären; und deswegen solle er Sinn und Bedeutung der einzelnen Worte sorgsam beachten. Und er fügte hinzu: „Dieses Studium des Lesens und Betrachtens der heil. Schrift hat mich zum Theologen gemacht."

darüber beifügen. Viele sind der Ueberzeugung, daß keiner ein gründlich gelehrter Theolog werden könne, als wer die Schriften der Väter, des Augustinus, Hieronymus, Ambrosius u. a. sorgfältig gelesen habe. Daher ermahnen sie die angehenden Theologen, die Werke derselben öfter zu lesen und wieder zu lesen, und wollen nicht leiden, daß man in Disputationen Luther anführt. Denn sie glauben, daß die Autorität der Kirchenväter größer sei als die Luthers. So pflegen alle zu urtheilen, welche Luther nicht ganz kennen. Ich will zeigen, welchen Rath mir Doctor Luther in dieser Hinsicht gegeben hat. Als ich mich zur Theologie wandte, ermahnte mich der Mann Gottes, etliche Hauptschriften des Augustinus zu lesen, nämlich dessen Bekenntnisse, 9) auch dessen Buch von der christlichen Lehre, vom Reich Gottes, und dergleichen. Er hieß mich auch einige Zeit auf das Lesen der Schriften Bernhard's verwenden, wegen der vortrefflichen Gedanken, die darin reichlich vorhanden sind. Auch wollte er, daß ich den Ambrosius lesen sollte, um der Kunde des Alterthums willen. Vor dem Studium des Origenes und ähnlicher warnte er mich, weil sie alle Stellen der Schrift in Allegorien verwandelt haben. Darum hielt er dafür, daß das Lesen des Origenes und ihm ähnlicher den Theologie Studirenden verderblich wäre. Des Hieronymus Styl und

9) In diesem Werkchen erzählt Augustinus seine Bekehrung zu Gott und die Hauptvorgänge in seinem geistlichen Leben. Ohne Zweifel wünschte Luther, daß jeder Theologie Studirende nach dem Beispiele des Augustinus nicht nur die reine Lehre auffassen, sondern zugleich auch wegen seiner Bekehrung zu Gott besorgt sein möchte, welche leider den meisten ein fremdes Ding ist, wenn sie in's Seminar kommen.

Auslegung aber hat er nie gebilligt. Denn sein Styl ist schwülstig, und er hat mehr Mühe auf die Declamation als auf die Auslegung der Schrift verwandt. Aber auch die Schriften Basilius des Großen lobte er nicht sehr; denn er sagte (um mich seiner Worte zu bedienen): „Sie stinken zu sehr nach Möncherei." Den Petrus Lombardus sollte man nach seiner Ansicht deshalb lesen, weil derselbe die Meinungen der Väter über die Hauptstücke der christlichen Lehre in seinem Buche gesammelt habe; aber doch wollte er, daß die jüngeren Theologen denselben mit Vorsicht lesen sollten. Ich erinnere mich, daß er oft gesagt hat: „Keiner von den Vätern hat den Artikel von der Rechtfertigung getrieben, außer allein Augustinus, und der hat ihn mittelmäßig getrieben."

§ 8.

Das Lesen der Schriften Luthers angerathen.

Nach der heil. Schrift lies und lies wieder die geistesvollen Werke[10]) Doctor Luthers mit Sorgfalt und Eifer. Denn es kann niemand ein tüchtiger Theolog werden, der die Gewissen recht zu unterrichten und zu trösten vermag, als wer Luther's Schriften lange und viel gelesen und Tag und Nacht darüber gesessen hat. Ich weiß, daß es Leute gibt, welche Melanchthon's Schriften den Schriften Luthers weit vorziehn. Sie sagen, Melanchthon habe alle Stücke der christlichen Lehre systematisirt, das habe Luther nicht gethan, und darum glauben sie, daß die Schriften Me-

10) Namentlich den Commentar zur Genesis, welchen er in seinem Alter verfaßt und in welchen er viele Resultate seiner Erfahrung niedergelegt hat; die Auslegung des Galaterbriefs; sowie auch die liebliche Blumenlese aus seinen Schriften, die du in Statii Lutherus redivivus finden kannst.

lanchthon's der Kirche größeren Nutzen brächten als die Doctor Luther's. Meine Meinung ist diese: daß die Schriften Melanchthon's von den Theologie Studirenden fleißig gelesen werden sollen wegen der Methode, worin er ein wunderbarer Meister war, und wegen seines Styls, welcher classisch, rein, lieblich, frisch und deutlich ist; die Werke Luther's aber sollen meiner Meinung nach wegen ihrer reicheren Erklärung der heil. Schrift und trefflichen Gedanken fleißiger studirt werden. Denn er hat mit so großer Meisterschaft und Deutlichkeit die Schriften der Apostel und Propheten ausgelegt, wie kein Ausleger je hat thun können oder thun wird. Und allein Luther verstand die Kunst, von schweren Dingen so klar, deutlich und einfältig zu reden und zu schreiben, daß auch Kinder seine Schriften verstehn können. Dieses Lob theilt er mit keinem Exegeten. Alle Hauptartikel der christlichen Lehre hat er in seinen Schriften, Predigten und Vorlesungen vollständig und deutlich abgehandelt. Er allein hat den erbittertsten Feind der Kirche, den Antichrist, gezeigt, und die Gewissen von den Schlingen der Menschensatzungen befreit, die Frommen und Angefochtenen in jeder Art Versuchung und Trübsal gestärkt, und viele durch seinen Trost „aus der Hölle", wie es heißt (Psalm 30, 4. 86, 13.), zurückgerufen. Denn es gibt keine Versuchung oder Trübsal, wofür er nicht die Arznei in der heil. Schrift gezeigt hätte. Er hat Menschen von allen Lebensaltern und Ständen gelehrt, wie ein jeder in seinem Beruf Gott dienen solle. Die weltliche Obrigkeit hat er mit großen Ehren geziert. Und nicht bloß die Papisten, sondern auch die Antinomer, Enthusiasten, Sacramentirer und Wiedertäufer hat er widerlegt. Dazu hat er fast mit allen Teufeln gestritten, wie

seine Kämpfe und Anfechtungen bezeugen. Ich erinnere mich, daß er ein Mal gesagt hat: „Es gibt keine Versuchung, womit ich nicht angefochten worden bin.“ 11) Und diese Leiden waren ihm Lehren. Denn sie trieben ihn dazu, mit größerer Sorgfalt und Aufmerksamkeit in der Schrift zu forschen als der große Haufe der Theologen. Laß dich aber auch nicht durch die verkehrten Ansichten gewisser dünkelhaften unweisen Weisen irre machen, welche sagen, Luther habe seine Schriften hingeworfen und nicht ausgearbeitet, und es seien darin viele Hyperbeln und Paradoxen (Uebertreibungen und Seltsamkeiten). Ich weiß nicht, was diese scharfsinnigen Kritiker in Luther's Schriften „Hyperbeln und Paradoxen“ nennen, außer vielleicht die süßen Trostesworte, wodurch er die von den feurigen Pfeilen des Teufels verwundeten Herzen aufzurichten gewohnt war. Der Art ist folgendes: „Wenn du auch so viel Sünden und Schanden begangen hättest, als zehn Welten begehn könn-

11) Weller S. III, S. 35: Es hat sich ein treffliches, des Andenkens werthes Wort des ehrwürdigen Mannes Doctor Luther erhalten, welcher also gesagt haben soll: „Viele und schreckliche Versuchungen und mannigfache Kämpfe haben mich nicht eitel und selbstsüchtig sein lassen.“ S. 169 über denselben Luther: Aber nicht allein die heil. Schrift hat ihn unterrichtet, sondern auch die Leiden waren ihm Lehren (pathemata mathemata). — Nicht also mit gleichgiltigem und sicherem Herzen, wie der große Haufe der Theologen pflegt, hat er die heil. Schrift ausgelegt. Das aber habe ich genau beobachtet, daß er, so oft er eine nützliche und heilsame Schrift herausgeben wollte, vorher von dem Teufel „mit Fäusten geschlagen“ wurde. Trübsale, Kämpfe und Aengste brachten ihn dazu, daß er tiefer in die heil. Schrift hinein sah, als die übrigen Ausleger, und daß er für alle Versuchungen und Anfechtungen gewisse Arznei und Trost in der heil. Schrift zeigen konnte, was die am wenigsten können, welche von Versuchungen und geistlichen Kämpfen nichts wissen.

ten, sollst du doch durchaus nicht verzweifeln, sondern gewiß dafür halten, daß sie dir von Gott vergeben werden, wenn du nur ernstlich Buße thust und an Christum glaubst; weil Christi Verdienst alle Sünden der Welt weit überwiegt. Denn nicht in dir, sondern in Christo sollst du deine Sünden sehn." Oder auch: „Christus ist der allergrößte Sünder, und zugleich die Gerechtigkeit und das ewige Leben." Ebenso ein anderes Mal: „Du willst ein erdichteter Sünder sein, und Christum zu einem erdichteten Heiland haben." Wenn man diese Worte Luthers Hyperbeln und Paradoxen nennen darf, so darf man auch diese Aussprüche Pauli so nennen: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden." Oder: „Das Gesetz richtet nur Zorn an." Aber die sicheren und in geistlichen Kämpfen unerfahrenen Leute wissen nicht, was es kostet, ein angefochtenes Gemüth und ein von feurigen Pfeilen verwundetes Herz durch Trost aufzurichten. Wir sehen aus dem Brief Doctor Luthers, womit er einst den ehrwürdigen Mann, Doctor Georg Spalatin, in einer Versuchung getröstet hat, wie sehr er sich abgemüht hat, ihn zu stärken. Alle Trostgründe hat er zusammengestellt, und konnte doch kaum dadurch den Schmerz des trefflichen Mannes erleichtern. Wenn ein Mal der Herr jene naseweisen Kritiker auf diese Weise „zur Hölle kehren" wird, um mich der Worte des Psalmes zu bedienen (Psalm 9, 18.): dann erst werden sie einsehn und bekennen, wie nöthig die „hyperbolischen" Trostgründe Luther's sind.

§ 9.

Rathschläge für die rechte Weise des Predigens. Erstens: von der Vorbereitung zur Predigt.

Du hast meinen Rath in Betreff der Art und Weise, wie

die theologischen Studien einzurichten sind, und ich zweifle nicht, daß er von dir und deinesgleichen als gut erkannt werden wird. Mehr aber wirst du ihn als gut erkennen, wenn du ein Mal den Anfang im Predigen gemacht hast. Weil du aber einst das Lehramt in der Kirche übernehmen willst, so will ich noch etliches über die Tugenden eines Predigers hinzusetzen. Die Haupttugenden eines Predigers sind vier. 12) Die erste Tugend eines Predigers ist, daß er eine

---

12) Weller Sect. III, S. 139: Ich habe mir nicht vorgesetzt, eine genaue und vollständige Anleitung zum Predigen zu geben, sondern eine einfache und deutliche, ganz in der Weise, welche ich den ehrwürdigen Herrn Doctor Luther, meinen Vater und Lehrer, in seinen Schriften und Predigten habe anwenden sehn. Denn ich habe sehr oft von ihm gehört, die Anweisung zum Predigen könne nicht durch Kunst oder Vorschriften gegeben werden, und diejenigen irrten sehr, welche ihre Predigten ängstlich und abergläubisch nach den Regeln der Dialektik und Rhetorik einzurichten versuchten. — Ich will noch etliche andere Rathschläge des sel. Weller für die rechte Weise des Predigens hersetzen. Sect. III, S. 155 sagt er: Da die Predigt hauptsächlich dem Verstande der Einfältigen angepaßt werden muß, so muß man in der Predigt, soviel man kann, alle Feinheiten und Erörterungen schwieriger Fragen vermeiden. Weil nun die Polemik, d. i. die Widerlegung der Beweisgründe, welche von den Gegnern entgegen gestellt werden, dieser Art ist, so muß sie in den Predigten sehr selten vorkommen, und vielmehr dann erst angewandt werden, wenn es die Noth erfordert. Sect. II, S. 4: Ich wollte lieber, daß die Prediger fast mehr Mühe auf das Ermahnen und Strafen der Sicheren als auf das Trösten der Angefochtenen verwendeten. Denn immer sind der größte Theil der Zuhörer sichere und weltlich gesinnte Leute. Diejenigen aber, welche durch das Gefühl ihrer Sünde und des Zornes Gottes und durch die Schrecken der Hölle und des Todes geängstet werden, sind ein kleiner Haufe. Sect. I, S. 329: Der Teufel versteht es auf eine wunderbare Art, die Sünde zu verkleinern und die Vortheile, welche wir daraus ziehn könnten, zu vergrößern, und diesen Gedanken uns einzugeben, daß Gott nicht so schrecklich wider die Sünde

ausgearbeitete oder sorgfältig aufgeschriebene Predigt bringt, welche „nach der Lampe riecht", wie man zu sagen pflegt, und sich mit allem Fleiße hütet, daß er sich nicht an extemporirte

---

zürne, sondern daß sein Zorn leicht versöhnt werden könne; wenn wir auch schwer sündigen würden, so werde uns doch Gott sogleich unsere Sünden vergeben; wenn wir nur zu seiner Barmherzigkeit unsere Zuflucht nähmen und an Christum glaubten, dann werde uns die Schuld und die Strafe erlassen sein. Durch diese Eingebung hat er viele zu den scheußlichsten Sünden getrieben. Dies sollen die Prediger den Sicheren und Weltlichen einschärfen, den Frommen aber und Angefochtenen das Beispiel derjenigen vorhalten, welche Gott nach aufrichtiger Buße in Gnaden angenommen hat. — Weil darum die Sünde so schrecklich, abscheulich und verderblich ist, sollen die Prediger das Volk ernstlich ermahnen, daß sie die Sünde verabscheuen, meiden und davor erschrecken sollen, und zugleich ihnen Anleitung geben, wie die Sünde gemieden werden könne. S. 766: Die antinomistische Lehre ist nicht weniger verderblich als die papistische. Denn so lehren die Antinomer: „Es liegt nichts daran, wie die Wiedergeborenen leben; wenn sie auch in Sünden wider das Gewissen beharren, so werden sie doch nicht verdammt, wenn sie sich nur dies Wort aneignen können: ich glaube an Christum." Da aber jetzt in diesen letzten Zeiten der fleischliche Sinn auf erschreckliche Weise überhand nimmt, wie die Apostel Petrus und Paulus in ihren Briefen vorhergesagt haben: so sollen die Prediger in diesem letzten Greisenalter der Welt fleißig und sorgsam zum Eifer in guten Werken und zum neuen Gehorsam ermahnen, und zeigen, daß alle, welche ihr Leben nicht bessern und Gutes thun, ohne Glauben sind, nach jenem Worte Pauli: Der Glaube ist durch die Liebe thätig. Denn es ist jetzt eine neue Art Heuchler entstanden, welche sich für vortreffliche Christen halten, wenn sie die Predigten besuchen und häufig das heil. Abendmahl gebrauchen, unterdessen aber fortfahren, Schandthaten aller Art aufzuhäufen. Das sind die, welche die Sünde, die Gnade Gottes und den Tod Christi für Spott halten, und auf welche das Wort im Brief an die Hebräer Cap. 6. paßt: „(die) wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten." Sect. III, S. 156: Von dem sagt man, daß er behutsam predige, welcher sich bemüht, nichts mehr oder

Predigten gewöhne, sondern daß er nach sorgfältigem Nachdenken und tüchtiger Vorbereitung auf die Kanzel trete. Er muß daher alle seine Predigten vorher zu Hause abfassen. Denn das Aufsetzen bringt vielerlei Nutzen. Es bringt Klarheit und Ordnung in die Gedanken, zügelt die Leichtfertigkeit der Erfindung, berichtigt und beschneidet den Prunk der Rede, und bewirkt, daß der Prediger bedächtig, umsichtig und behutsam spricht, aus Furcht, es möge ihm unvorsichtiger Weise ein Wort entfallen, wodurch die Ehre Gottes verletzt oder fromme Gemüther geärgert, die Gottlosen aber in ihrer Sicherheit und Frechheit bestärkt werden. Daher kommt es, daß alle Prediger von ausgezeichneter Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ihre Predigten auf's genaueste niedergeschrieben haben.

§ 10.

Zweitens: vom Erflehen der Hilfe des heil. Geists zum Predigen.

Die nächste Tugend des Predigers ist, und zwar die hauptsächlichste, daß er mit größter Furcht und Zittern die Kanzel betritt, d. i. daß er Gott anruft, er möge ihm seinen heil. Geist schenken, der sein Herz, Mund und Zunge regiere und ihm einen solchen Sinn gebe, welcher nur die Ehre

---

weniger zu sagen, als nöthig ist. Nicht nur also in den Worten, sondern viel mehr in den Sachen liegt diese Behutsamkeit, z. B. wenn einer eine Predigt von der Rechtfertigung hielte und sagte, daß die Gerechtigkeit des Christen darin bestehe, daß er an Christum glaube, und dann die Predigt abbräche, das wäre unbehutsam gepredigt; denn er hätte eine vollständige Definition der Gerechtigkeit des Christen geben müssen, daß nämlich die Gerechtigkeit des Christen darin bestehe, daß er die Barmherzigkeit Gottes durch den Glauben an Christum ergreift, und in einem neuen Leben wandelt, wie Paulus sagt, d. i. daß ich durch die Früchte und Werke des Glaubens beweise, ich sei ein wahres Glied Christi.

Gottes und die Erbauung der Gemeinde sucht. Wenn Perikles die Rednerbühne bestieg, soll er immer Gott angefleht haben, daß ihm kein Wort entfallen möge, wodurch jemand verletzt werden könnte. Wie viel mehr geziemt es sich für einen Lehrer der Kirche, wenn er die Kanzel betritt, an der Stätte, wo er nicht bloß Menschen, sondern auch Engel und Gott selbst zu Zuhörern haben wird, den heil. Geist anzurufen, daß er seinen Mund und Zunge regiere, damit ihm kein Wort entfalle, wodurch die Ehre Gottes verletzt oder fromme Herzen irre gemacht werden könnten.

§ 11.

Drittens: vom Fernhalten von Gemeinheiten, Seltsamkeiten und Effecthaschereien aus der Predigt.

Drittens soll er sich Mühe geben, nicht daß er solche Dinge sage, wonach der Masse die Ohren jucken, die seltsam klingen und Beifall erzwingen sollen, sondern daß er solche Dinge vortrage, die gottselig, nützlich und nöthig sind, und danach mit allen Geisteskräften trachten, daß er die erschrockenen Gewissen tröste und stärke, die steinernen und eisernen Herzen aber durch die göttlichen Drohungen erschrecke und die Unbußfertigen demüthige.

§ 12.

Viertens: vom Fernhalten der Eitelkeit, Witzelei und Schmähung aus der Predigt.

Viertens soll er sich hüten, daß es nicht aussieht als ob er mit geistreichen und zierlichen Sarkasmen oder Sticheleien, welche Paulus eutrapelia (Scherz) nennt (Eph. 5, 4.,) die Ohren seiner Zuhörer kitzeln wolle, daß er auch nicht heftige, schmähende oder bittere Worte brauche. Denn wenn auch der Tadel scharf sein muß, so soll er doch ohne Schmähung

und Bitterkeit und ganz der Art sein, daß man sieht, er sei aus einem freundlichen und gottseligen Herzen gekommen. Etliche Prediger sind nämlich nicht bloß allzu ungestüm, sondern auch bitter, giftig und schmähsüchtig, wenn sie die Fehler der Leute tadeln. Darum soll er der Rüge immer diese Milderung beifügen: „theuere Brüder in Christo, liebe Freunde, Gott weiß, daß ich nicht aus Haß oder Mißgunst, sondern aus wahrem Eifer und Pflicht meines Amts euch etwas scharf tadele und euere Laster strafe.“ Obwohl Luther von heftiger und feuriger Gemüthsart war, und die Laster aufs schärfste in seinen Predigten gestraft hat, so hat er sich doch immer der Schmähreden und allzu derben Worte enthalten.

§ 13.

Fünftens: von der Verhinderung des gerechten Ueberdrusses an allzu langen Predigten.

Fünftens soll er stets Acht darauf haben, daß er nicht allzu weitläufige Predigten halte und die Zuhörer durch Abhandlung vieler Stücke überlade, so daß sie von Ueberdruß am Wort erfüllt werden. Ich erinnere mich, daß Doctor Luther zu einem Theologen, der die Gewohnheit hatte, zwei Stunden lang zu predigen, gesagt hat: „Ihr erweckt Ueberdruß am Wort;“ auch daß ein Mal Melanchthon, als gerade bei Tische von den Rednern gesprochen wurde, diesen Ausspruch gethan hat: „Ein Redner, sowohl ein weltlicher als ein geistlicher, muß sehr fesselnd und lieblich reden, um den Ueberdruß der Zuhörer zu vermeiden, wenn er länger als eine halbe Stunde spricht. Denn kein Sinn, sagte er, wird schneller ermüdet als das Gehör.“ Dies ist von beiden, von Luther und Melanchthon, trefflich geredet. Wie nämlich diejenigen für die geschicktesten Mu-

siker gelten, welche abbrechen, wenn das Lied am schönsten ist, um in den Zuhörern die Lust zum Hören stärker zu machen: so werden auch diejenigen Redner am meisten anerkannt, welche wissen, was genug ist, d. i. welche anzufangen und aufzuhören verstehn. Dies kann niemand besser, als wer die Methode im Reden beobachtet. Man kann aber nicht sagen, wie nöthig die Methode beim Lehren ist. Denn sie macht, daß die Zuhörer immer etwas aus der Predigt nach Hause mitnehmen. Obgleich es ein großes Lob für einen Prediger ist, durch seine Rede den Gegenstand in ein recht helles Licht zu setzen, und auf die Herzen der Zuhörer einen Eindruck zu machen, so kann er doch auch dies nicht ein Mal zuwege bringen, wenn er sich nicht recht der Methode befleißigt, wie aus den Schriften Luther's und der größten Redner ersichtlich ist. Es könnten noch mehr Vorschriften von den Tugenden eines Predigers gegeben werden, die kannst du aber seiner Zeit von anderen hören, und wirst darum diese Kürze mir zu gut halten. Leb wohl im Herrn, der dir Mund und Weisheit zum Predigen wie zum Bekennen Christi geben wolle! Leb wohl im Herrn!

Freiberg, am 13. September 1561.

Hieronymus Weller, D.

BR333 .W44 1857 c.1
Weller, Hieronymus, 060101 000
Dr. Martin Luther's Anweisung
3 9306 00079557 1
CONCORDIA THEOLOGICAL SEMINARY

52474

BR 333 .W44 1857 52474
Weller, Hieronymus.
Dr. Martin Luther's
Anweisung zum rechten